

# Regenbogensauna in der Herti Wallisellen musste schliessen

**WALLISELLEN** Das GayAqua ist nicht mehr: Der zu Beginn umstrittene Sauna- und Wellnessort im Industriegebiet, in dem sich ausschliesslich homosexuelle Männer getroffen hatten, musste Konkurs anmelden.

Dieser Tage grinst der grimmige Pirat, das Markenzeichen des GayAqua, dem Facebook-Besucher zum letzten Mal ins Gesicht. Die Schwulensauna in der Herti Wallisellen ist geschlossen, und demnächst werden mit dem Profil dessen letzte Relikte verschwunden sein. «Leider musste sich das GayAqua der schwierigen Wirtschaftssituation geschlagen geben», schreiben die Geschäftsführer Olivier Sebel und Stefan Hauser auf der Webseite. Der Betrieb musste schon im Mai Konkurs anmelden. Ende Juli wurde der Konkurs nun mangels Aktiven eingestellt, wie im Handelsregister nachzulesen ist. «Die vor der Eröffnung erhofften Besucherzahlen wurden nie erreicht und waren in den letzten

Jahren stetig rückläufig», erklärt Sebel auf Anfrage. Sicher sei auch der Standort der Sauna nicht ideal gewesen. «Aber auch die Einfachheit, sich über neue soziale Medien zu vernetzen, ohne dass man sich in einer Sauna treffen muss, trug sicherlich dazu bei», schildert er weiter. Für ihn und Hauser bedeute die Schliessung das Ende einer schönen und interessanten Zeit. «Obwohl wir mit etwas Wehmut darauf zurückblicken, spüren wir die Erleichterung nach dem anstrengenden Überlebenskampf.»

## Plan stiess auf Widerstand

Die Idee, einen Sauna- und Wellnessort ausschliesslich für Schwule einzurichten, hatte ursprünglich Martin Erne. 2009 reichte der

damals 24-Jährige das Baugesuch für rund 200 Quadratmeter an der Hertistrasse 24 ein, an derselben Adresse wie die Schreinerei KLS Müller. Das zog kritische Medienberichte und einen besorgten Leserbrief im Lokalblatt nach sich. Sogar der Liegenschaftsbesitzer Jürg Müller erhielt wegen der Gay-Saunapläne zwei Schandbriefe, obschon Erne immer betonte, dass er nichts Illegales betreiben wolle. «Wir wollen auf Erholung und Wellness setzen», liess

er sich damals im «Tages-Anzeiger» zitieren.

Dann kam auch vom Walliseller Gemeinderat eine Abfuhr: Er lehnte das Baugesuch mit der Begründung ab, dass nicht genügend Parkplätze zur Verfügung stehen würden. Statt der im Mietvertrag zugesicherten drei Plätze hätte Erne deren 15 anbieten müssen. Erne sah hinter dem Entscheid vielmehr politische Motive: «Wären wir heterosexuell ausgerichtet, hätten wir die Bewilligung erhalten», war er überzeugt. Der Gemeinderat dementierte diese Vorwürfe. Dennoch rekurrierte Erne gegen den Entscheid, und die kantonale Baurekurskommission gab ihm schliesslich recht. Mit einem Jahr Verspätung konnte er den Club im Oktober 2010 eröffnen.

## 200 Quadratmeter Wellness

Danach legte sich der Trubel um die Gay-Sauna. Anfang 2015 über-

nahmen Olivier Sebel und Stefan Hauser die Geschäftsführung. Die Saunagäste konnten sich auf den 200 Quadratmetern ein ordentliches Programm gönnen: Nebst einer Südsee-Sauna mit verschiedenen Aufgüssen und einem Tropen-Dampfbad hatten die Betreiber auch Erlebnisduschen, eine Gute-Laune-Bar und eine Lounge eingerichtet. In regelmässigen Abständen fanden dazu Themenpartys statt.

«Die Sauna war ein Treffpunkt für Leute von überall», erzählt der bald 35-jährige Therry, der die Sauna regelmässig besucht hat. Es sei aber deutlich gewesen, dass die Lokalität immer weniger Leute anzog. «Zum Beispiel waren an den Youngster-Partys zu Beginn sicher 35 Menschen dort, gegen Ende nur noch sechs.» Schade sei es, dass der Club geschlossen ist. «Doch es gibt zum Glück noch andere solche Orte.»

Sharon Saameli

## Erfolgreiche Klage gegen Ratskollegen

**BASSERSDORF** Der entmachtete Bassersdorfer Gemeinderat Richard Dunkel (FDP) liess nicht auf sich sitzen, dass ihm die Kollegen den Lohn halbiert haben. Nun bekommt er vom Bezirksrat Bülach recht.

Mitte April haben die Zürcher Regionalzeitungen von einem Knatsch im Bassersdorfer Gemeinderat berichtet: Richard Dunkel (FDP) wurde 2008 in den Gemeinderat gewählt und mit dem Ressort Gesellschaft und Kultur beglückt. Auch die Bereiche Alter und Gesundheit gehörten dazu – damals. Die sechs Ratskollegen haben ihm diese Teile des Ressorts dieses Jahr weggenommen und gleichzeitig die Entschädigung per 1. März fast halbiert. 21 000 Franken weniger Behördenentschädigung pro Jahr wurden festgelegt. Gemäss gültiger Verordnung in Bassersdorf stehen einem Vertreter der Exekutive 43 000 Franken zu.

Zu Unrecht, hat der Bezirksrat Bülach nun entschieden. Er kam zum Schluss, «dass es sich bei dieser Entschädigung um eine Pauschale handelt, die auch beim Wegfall eines gewichtigen Aufgabenbereichs eines Ressorts nicht gekürzt werden darf». Richard Dunkel soll gemäss Bezirksrat Bülach weiterhin und rückwirkend die volle Pauschale erhalten.

Der Gemeinderat Bassersdorf schreibt in einer Mitteilung, dass er diesen Entscheid mit Bedauern und Unverständnis zur Kenntnis nehme. Weil er aus rein juristischen Überlegungen gefällt wurde, wollen die Bassersdorfer das Urteil nicht weiterziehen. *mcp*

## Monika Widmer tritt nicht mehr an

**BOPPELSEN** Im Hinblick auf die Wahlen für die Legislaturperiode 2018 bis 2022 gibt es mehrere Vakanzstellen. Unter anderem muss das Präsidium neu besetzt werden.

Gemeindepräsidentin Monika Widmer tritt bei den Kommunalwahlen im Frühling nicht mehr an. «Ich habe die vielen Termine immer sehr gerne wahrgenommen und den Austausch mit der Bevölkerung und meinen Gemeindepräsidentenkollegen aus dem Furtal sehr geschätzt», sagt die 60-Jährige. Nun würden ihr aber vor allem die zweiwöchentlichen Sitzungstermine immer mehr Mühe machen, weil auch ihr Arbeitgeber die Planung der Termine restriktiver handhabt. «Ich werde es schätzen, wieder unabhängiger zu sein, mehr Zeit zu haben und spontan private Termine wahrzunehmen, weil so ein Amt das Privat- und Sozialleben einschränkt.» Nächstes Jahr wird sie insgesamt 20 Jahre für die Gemeinde tätig gewesen sein.

Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, sind neben dem Gemeindepräsidium folgende Vakanzstellen im Boppelsen bekannt: zwei Mitglieder im Gemeinderat (für Monika Widmer und Edwin Wartenweiler), zwei RPK-Mitglieder (für Thomas Weber und Beat Jaisli), ein Mitglied in der Primarschulpflege (für Madlaina Gross), vier Mitglieder im Wahlbüro (für Christine Hagger, Beatrix Schmid, Eveline Mäder und eine Vakanz). *red*

# Lieber für den «Zauberwald» mit Pickel und Schaufel hantieren als in die Badi gehen

**OPFIKON** Auf der Brache bei der Tramhaltestelle Glattpark entsteht ein «Zauberwald». Jugendliche helfen im Rahmen des Zürcher Ferienplausches beim Bau eines Weges.

Severin, Milan und Chris schleppen bei sommerlicher Hitze freiwillig Steine herum in der Brache bei der Tramhaltestelle Glattpark in Opfikon, um einen Weg durch den «Zauberwald» anzulegen. Die drei Oberstufenschüler aus Zürich, Rüslikon und Opfikon haben sich in der letzten Sommerferienwoche für die Parkbauwoche des Vereins Wunderkammer angemeldet, um mitzuhelfen, das Areal beim Eingang zum Glattpark einladender zu gestalten. Unterstützt wird der Verein für dieses Projekt von der reformierten Kirche Opfikon und dem Zürcher Ferienplausch.

## Bauen statt chillen

«Ich wollte lieber hier etwas Praktisches machen, anstatt nur zu Hause rumzuhängen oder in die Badi zu gehen», sagt Severin (14) aus Opfikon über seine Motivation. Tomse hat für die Jugendlichen diverse Fachleute aus den Bereichen Landschaftsarchitektur und Ökologie aufgebeten. Von diesen wurden die Jungs zuerst theoretisch an das Projekt heran-

geführt, und sie haben darüber diskutiert, was überhaupt einen Park ausmacht. Dann haben sie verschiedene Pärke zwischen Bahnhof Oerlikon und Opfikon begutachtet. Einen Tag später suchten die Jungs die Pflanzen aus, die von einer Schulhausbaustelle in die Wunderkammer verpflanzt werden sollten. Auch einen historischen Abriss über Parkgestaltungen im antiken Mesopotamien, im Barock und Englische Gärten bekamen die Jugendlichen mit auf den Weg.

## Rettungsaktion für Pflanzen

«Wir haben über drei Stunden einzelne Pflanzen ausgegraben und sie damit vor dem Bagger gerettet. Ein solches Fahrzeug hätte in drei Minuten alles zunichtegemacht», erzählt Chris vom Ausflug zum Schulhausareal, von dem sie Pflanzen für den Zauberwald herholen konnten. «Am Ende der Woche bekommen sie auch ein Zertifikat. Das kann ihnen durchaus bei der Lehrstellensuche helfen», erläutert Vesna Tomse, die in allem auch nach dem praktischen Nutzen sucht – und findet.

Auf dem Areal hat sich in den letzten Monaten viel getan auf dem bisher verwilderten Grundstück, und Tomse hat aus allem Möglichen, das anderswo nicht mehr gebraucht wurde, Brauch-



Wie fleissige Wichtel helfen sie, den «Zauberwald» zu gestalten: Vesna Tomse (47), Kuratorin der Wunderkammer, mit Pamela Blöchliger (44), Severin (14), Milan (13), Chris (13) und Christian Steiger (67). *Francisco Carrascosa*

bares gemacht. Dank ihrer langjährigen Erfahrungen hat sie Know-how in vielen Bereichen, und von Bauplanung bis Künstlerbeziehungen nimmt das Freiraum-Labor Wunderkammer immer mehr Gestalt an. Tomse hat eine Vision, die sie mit all ihren Kräften umsetzt. Das Areal

soll ein belebtes Bindeglied zwischen dem angrenzenden Leutschenbachgebiet der Stadt Zürich und Opfikon werden.

## Vision real werden lassen

Um die Menschen durch den «Zauberwald» zu locken, sei der Weg, den die Jugendlichen vor-

bereiten, elementar. Durch den Verbindungsweg von der Tramhaltestelle ins Quartier verspricht sich Tomse weniger Berührungsängste. Für die allernächste Zukunft ist sie jedoch noch mit ganz anderen Gedanken beschäftigt. Nicht dass ihr Steine in den Weg gelegt werden, aber ganz konkret muss sie ein paar Brocken aus dem Weg räumen, um die Zukunft des «Zauberwaldes» und der Wunderkammer zu sichern. Stromleitungen sind schon gelegt in die Container der Geschäftsstelle und des Kulturraums. Aber Wasser und Abwasser sind als Nächstes dran, und dafür braucht sie noch ganz viele Batzen.

«Aber morgen Freitagabend feiern wir erst einmal, was wir in diesen Tagen wieder erreicht haben», freut sie sich und hofft auf viele Gäste aus dem Quartier, den umliegenden Büros und Geschäften. Im «Welcome Social Club», der regelmässig stattfinden soll, hofft sie, möglichst viele Menschen zu motivieren, die Wunderkammer mit Leben zu füllen. *Sibylle Ratz*



Ein guter Geist wohnt in den Bäumen und leuchtet in der Nacht.



Sie legen Stein für Stein in den Weg durch den «Zauberwald». Wenn alle Steine gesetzt sind, wird ein Bagger diese noch in den Boden drücken.



Die treibende Kraft der Wunderkammer: Vesna Tomse.